

## **Der Sinn Religiöser Musik und die Rolle von Mr. X** (Christoph Stange)

1. Die Notwendigkeit, neue Sinnbezüge herzustellen
2. Mögliche Sinnkategorien am Beispiel Religiöser Musik
3. Ästhetische Erfahrungen eröffnen neue Lebensmöglichkeiten
4. Mr. X als Experte und Regulator

### *1. Die Notwendigkeit, neue Sinnbezüge herzustellen*

Die Notwendigkeit einer gelungenen Interpretation leuchtet im Falle der Musik sofort ein. Unwillkürlich denkt man an Livedarbietungen von Musik; die Qualität einer Aufführung wird dabei nicht zuletzt anhand der Qualität der Interpretation beurteilt. Gelungene Interpretationen zeichnen sich dadurch aus, dass sie der Sache angemessen sind und von vielen verstanden werden.

Eine Interpretation im Sinne einer Bedeutungszuweisung findet jedoch nicht nur auf der performativen Ebene statt, sondern auch im alltäglichen Umgang mit Musik: (Fast) jeder umgibt sich mit Musik, misst ihr Bedeutung für das eigene Leben bei und kleidet sie auf diese Weise in ein Netz von Sinnbezügen. Sie sind oftmals Teil des eigenen Lebensentwurfes und deshalb auch nur schwer zu ändern. Musikalische Bildung aber zielt darauf ab, an viele Kulturen anschlussfähig zu werden, sich also neue Musiken anzueignen. Die Voraussetzung dafür ist das Aufbrechen der gewohnten Deutungsmuster.

Schließlich ist es die Musik selbst, die immer wieder neue Deutungen einfordert. (Ott 1991, 118): Man kann „Kunst nicht nur unterschiedlich interpretieren [...], sondern [...] sie [hat] ihren Existenzgrund darin [...], unterschiedliche Interpretationen auszulösen: Sie ist sozusagen dazu da, nicht eindeutig verstanden zu werden.“ – Musik soll folglich „immer wieder anders gehört, erlebt und interpretiert werden.“

### *2. Mögliche Sinnkategorien am Beispiel Religiöser Musik*

Am Beispiel Religiöser Musik kann gezeigt werden, dass eine Interpretation, die sich ausschließlich an der ursprünglichen Intention einer Musik orientiert, das Ziel musikalischer Bildung völlig verfehlen kann. Die Grundlage dieser Argumentation bildet ein Sinnmodell, das von der Zweiteilung in Praktischen und Existenziellen Sinn ausgeht. Der Praktische Sinn zielt dabei auf die konkrete Handlung im Hier und Jetzt, während der Existenzielle Sinn auf die grundlegenden Richtungen im Leben zielt. Religiöser Musik kommt nun ihrer Intention nach die Aufgabe zu, Religiösen Sinn (als einer Spielart Existenziellen Sinns) entstehen zu lassen. Dieser Sinn ergibt sich wesentlich vor dem Hintergrund eines an eine Religion angebundenen Deutungshintergrundes und gebraucht die Musik nur für diesen Zweck. Das aber steht im Widerspruch zum Wesen der Musik, zu ihrer Deutungsoffenheit.

### *3. Ästhetische Erfahrungen eröffnen neue Lebensmöglichkeiten*

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, offene Deutungen auch bei funktional gebundener Musik, wie Religiöse Musik sie ist, zu ermöglichen. Nur aus dieser Offenheit heraus, die das probeweise Einnehmen verschiedener Standpunkte einschließt, kann eine Beziehung zwischen Mensch und Musik entstehen. Ein gelungener Wahrnehmungsvollzug um seiner selbst willen lässt sich als ästhetische Erfahrung bezeichnen. Ihr Zustandekommen hängt von der Relation zwischen Mensch und Musik ab, also sowohl vom Gegenstand selbst als auch vom Standpunkt des Menschen. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass sich im Sinne

musikalischer Bildung neue Lebensmöglichkeiten ergeben, sich also die grundlegenden Lebensrichtungen (geringfügig) ändern.

#### *4. Mr. X als Experte und Regulator*

Um ästhetische Erfahrungen machen zu können, bedarf es gegebenenfalls der Beratung durch einen Experten, wie das zu bewerkstelligen ist. Er ist aber auch notwendig, um willkürlichen Sinnzuweisungen, die der Musik nicht angemessen sind, vorzubeugen. Ich nenne ihn Mr. X, denn seine Position kann durch verschiedene Personen ausgefüllt sein. Bei Musiken der Jugendkulturen sind die Schüler die Experten, und so können sie folglich auch in die Rolle von Mr. X schlüpfen. In anderen Fällen kann dieser Part durch den Lehrer übernommen werden. Hilfreich kann es aber auch sein, andere Rezipienten sowie Produzenten oder Reproduzenten von Musik zu befragen – sei es live oder mit Hilfe von Quellen. Auf diese Weise lässt sich auch eine gelungene performative Interpretation sichern.